

entsteht, zum Stützen und Tragen kommen neue Wirkungen im Sägen und Verspannen. Alles das zum Ausdruck zu bringen, sobald man sich dieser Konstruktionsmöglichkeiten bedient, ist nicht nur ein Recht, sondern eine ästhetische Pflicht. Die Gefahr aber ist, daß man anfängt, mit diesen Möglichkeiten künstlerisch zu spielen. Es ist, als ob Semper sie vorausgesehen hätte, wenn er in seinem „Stil“ von den „Kautschukmaterialien“ spricht, die jedem Druck des bildenden Willens folgen können und die dadurch unfruchtbar oder gefährlich werden. Die Erscheinungen der neuen Architektur, die uns fremd und erklügelt anmuten, beruhen beinahe immer auf einem Mißbrauch der fast unbegrenzten Möglichkeiten neuer Materialien. Vor allem Eisenbeton ist solch ein Kautschukmaterial, dem erstaunliche Gebilde abgewonnen werden können. Im „Einsteinurm“ sind seine monolithen Eigenschaften zu Wirkungen geführt, die an Panzerschiffe erinnern und das unangenehme Gefühl erzeugen, daß dieser Turm sich fortbewegen soll; bei anderen seiner Gebäude veranlassen die Krag-Eigenschaften des Materials den gleichen Architekten, Erich Mendelssohn, die Ecken kastenmäßig aufgeführter Baukörper frei in der Luft hängen zu lassen, so daß das beunruhigende Gefühl erzeugt wird, daß diese Massen, deren Einspannung man nicht sieht, kippen könnten; beim Ateliergebäude des Dessauer „Bauhauses“ von Gropius werden Austragungen des Eisenbetongerüstes dazu benutzt, um riesige Schürzen aus Glas unsichtbar zu tragen, so daß man zwar verblüfft wird, aber es doch unbehaglich empfindet, wie der dekorative Effekt der glitzernden Flächen an die Stelle eines statisch haltbaren Gefüges tritt. Das sind artistische Kunststücke, die geistreich sein mögen und deshalb viel bewundert sind, die aber, als wegweisende Leistungen genommen, in die Irre führen. Wir brauchen nicht auf solche Einzelfälle zu blicken, um die Gefahren des Mißbrauchs neuer Konstruktionen zu erkennen, sie zeigen sich ganz allgemein in einer eigentümlichen Tendenz. Der Zwang zu strenger Sparsamkeit hat ursprünglich dazu geführt, dem baulichen Bedürfnis in schlichten kubischen Gebilden gerecht zu werden; der einfach konstruierbare Kasten wird auch bei gruppierter Massenbildung das Grundelement der Gestaltung. Das ist ein Vorgang, den man in allen kargen Zeiten beobachten kann: um 1810 kannte man nur den schlichten Kubus, den man mit bescheidenen klassizistischen Zutaten aufputzte; nach dem großen Brande von 1842 wurde ganz Hamburg in flachgedeckten kastenförmigen Häusern wieder aufgebaut. Nach dem Weltkrieg führte die gleiche Tendenz zum Extrem getrieben auf der einen Seite oft zu einer leblosen Primitivität, die jetzt kein klassizistischer Sauch erträglicher machte, auf der anderen Seite aber führte sie vielfach dazu, unter Zuhilfenahme der neuen technischen Mittel die kubische Masse der Kastenform gleichsam nachträglich wieder aufzulösen: Bänder gereihter Fenster durchbrachen die Fläche, mit Vorliebe wurde die Ecke in Glas ausgebildet, oder sie blieb frei schweben; statt Loggien wurden tiefe eckige Löcher in die Baumasse geschnitten, große schwebende Platten deckten offene Plätze. Es waren fremde Einflüsse, vor allem der Le Corbusiers, der sich —